

Tribüne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbinder und Bibliophile) 151 Bände beurteilt. Die Bewertung erfolgte nach einem Punktsystem auf geheimer Basis, d. h. durch jedes Jurymitglied allein. Es wurden bewertet: Material, 5 Punkte; Gestaltung (Typographie und allfällige Illustration), 20 Punkte; Einband und allfälliger Schutzumschlag, 20 Punkte; Allgemeiner Eindruck, 20 Punkte. Das höchstbewertete Werk erhielt als Durchschnittspunktzahl aller Jury-Mitglieder 57,3 Punkte von möglichen 65 Punkten. Dies dürfte zeigen, daß die Jury sich trotz der großen Anzahl zu beurteilender Bücher bemühte, sorgfältig und gerecht zu arbeiten.

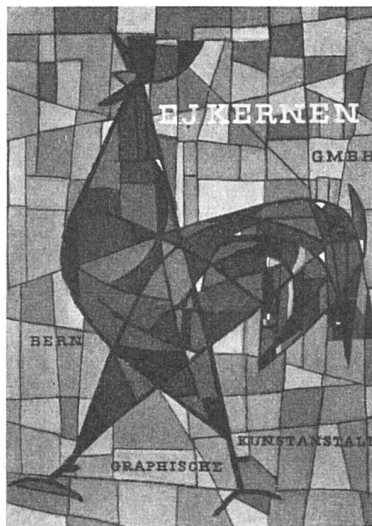
Um nicht ungereimte Vergleiche zwischen Kunstbüchern und rein literarischen Werken zu erhalten – da ja auch der objektivste Beurteiler sich von Farb Reproduktionen gern beeinflussen läßt –, wurden die prämierten Bücher in folgende Gruppen eingeteilt: Allgemeine Literatur, Kunst- und Photobücher, Wissenschaftliche Literatur und Lehrbücher, Bibliophile Ausgaben.

Einige Bemerkungen, die als Vorschläge für spätere Prämierungen dienen dürften, seien mir gestattet. In erster Linie scheint mir die Beteiligung der Verleger eine sehr ungleiche oder gar ungenügende zu sein. Einige deutschschweizerische und die Mehrzahl der westschweizerischen Verleger haben keine Bücher eingesandt. Auch ist es sehr schwer, das Niveau der schweizerischen Gesamtproduktion festzustellen, wenn die Buchgemeinschaften privater und genossenschaftlicher Prägung fehlen. Es wäre zu begrüßen, durch eine andere und zweckentsprechende Finanzierungsweise die Möglichkeit zu erhalten, wirklich die schweizerische Gesamtproduktion beurteilen zu können. Die Zusammensetzung der Jury dürfte in Zukunft vereinfacht werden, etwa in dem Sinne, daß von jedem Fachverband nur ein Mitglied vertreten wäre, jedoch als neues Jurymitglied ein Autor, der zugleich als Kritiker arbeitet, die Stimme des eigentlichen Urhebers der Bücher zu vertreten hätte. Der Begriff «bibliophiles Buch» sollte genau umschrieben werden. Es sind Werke als bibliophil eingereicht worden, die den Anspruch auf dieses Prädikat nicht erheben dürfen.

Rob. S. Geßner VSG/SWB

Bernische Plakat-Aktion 1950

Nachdem die Basler im vergangenen Jahr einen neuartigen Weg gesucht



Entwurf: Walter Speich, Bern



Entwurf: Kurth Wirth, Bern. Photos: Martin Hesse SWB, Bern

haben, um zwischen Bestellerfirmen und Graphikern einen engeren Kontakt zu finden, haben sich nun auch die Berner Graphiker zu einem ähnlichen Versuch entschlossen. Sie haben vor einiger Zeit 13 Berner Firmen eingeladen, sich auf eine neue Art ein Plakat entwerfen zu lassen. Anstatt wie üblich einen Graphiker mit einem Entwurf zu betrauen, übergaben sie diesmal den Auftrag gesamthaft der Ortsgruppe Bern des Verbandes Schweizer Graphiker. Das Problem wurde anlässlich einer Sitzung gemeinsam besprochen, wobei anschließend das Los entschied, welcher Künstler für welche Firma einen Entwurf – gegen bescheidene Bezahlung – herstellen sollte.

Die 13 so entstandenen Plakate wurden dann vom 29. April an während 2 Wochen am Kasinoplatz ausgestellt. Die Vernissage ließ bereits

das gute Gelingen dieses Versuches ahnen.

Der bei dieser Aktion aufgebrachte Mut hat sich gelohnt, und es bleibt in erster Linie den Berner Firmen für ihr Entgegenkommen zu danken, andererseits auch den Graphikern für ihre Ideen und künstlerische Gestaltungskraft. Von den 13 Graphikern mögen die Hälfte dem SWB angehören. Es wäre zu begrüßen, wenn von der Werkbundseite her eine größere Aktivität entwickelt würde. Man hört das Jahr hindurch sehr wenig von dieser Institution, und doch wären vorzügliche Kräfte vorhanden. Ein Blick in die Runde zeigt immer noch ein großes Feld (Andenken, Möbel, Kunstgewerbe, Stoffe), das zu bearbeiten wäre.

ek.

Tribüne

Wohnberatung in Amerika

Als ein Echo auf das im Februarheft des «Werk» veröffentlichte Projekt neutraler Wohnberatungsstellen ist der Redaktion ein ausführliches Schreiben von Herwin Schaefer, Department of Design in Industry am Institute of Contemporary Art in Boston (Mass.), zugegangen. Als Hinweis auf den Stand der Wohnberatung in Amerika seien diese Ausführungen hier auszugsweise wiedergegeben:

Ihr Aufsatz über neutrale Wohnberatungsstellen hat mich sehr interessiert – aber auch erstaunt, denn seit Jahren war ich der Ansicht, daß gerade die neutrale Beratung der Konsumenten eine der Hauptaufgaben des Werkbundes sei, nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland und anderen Ländern. Ja, wir haben in Amerika eine derartige Tätigkeit aufgebaut gerade im Bewußtsein, in den Fußstapfen des Werkbundes zu gehen!

Hier einige Angaben über unsere Arbeit, die für Sie von Interesse sein mögen. In diesem Riesenland wird es wohl nie möglich sein, eine einzige Organisation zu schaffen, die so klare Ziele verfolgt wie der Werkbund. Hier geschieht alles auf lokaler und regionaler Basis. Seit etwa 15 Jahren beginnen sich die Museen für Wohnkultur stark zu interessieren. Als erstes war es das Museum of Modern Art, das 1934 eine große Ausstellung von Maschinenkunst zeigte. Kurz darnach baute man in diesem Museum eine Abteilung für industrielle Formgebung auf, die sich als

neutrale Wohnberatungsstelle betätigte. Das Arbeitsfeld dieser Abteilung ist heute sehr vielfältig (Ausstellungen aller Art). Vor allem ist sie eine Informationsquelle für Konsumenten, zum Beispiel für Brautpaare, die sich hier Ratschläge für die Einrichtung holen können. Der Prozentsatz junger Paare, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, ist allerdings verschwindend klein. Das Museum besitzt eine Sammlung von modernen Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, reiches Photomaterial und Kataloge von Produzenten und Verkaufsfirmen, so daß den Ratsuchenden nicht nur vorgeführt, sondern auch genau angegeben werden kann, wo und zu welchem Preis die Gegenstände erhältlich sind. An diese Tätigkeit schließen sich die Wettbewerbe des Museums für Möbel- und Textilentwürfe an.

Andere Museen haben dieses Vorgehen des Museum of Modern Art aufgegriffen. Im Walker Art Center in Minneapolis zum Beispiel werden seit fünf Jahren ständig Ausstellungen von Einrichtungsgegenständen gezeigt. Dazu kommt eine für den Konsumenten als Ratgeber gedachte Zeitschrift. Ferner hat man hier im Garten des Museums ein modernes Haus gebaut und vollständig eingerichtet als ständige Wohnausstellung. Diese Idee ist inzwischen vom Museum of Modern Art aufgenommen worden, das im letzten Jahr von Marcel Breuer auf seinem Gelände ein Landhaus errichten ließ und einrichtete.

Ähnliches geschieht in anderen amerikanischen Museen, die sich alle als Bildungsanstalten betrachten. Ich glaube, gerade weil man (im Gegensatz zu europäischen Museen) nach einer praktischen Bildungs- oder Erziehungsaufgabe sucht, hat man die Idee, den Geschmack des Publikums zu erziehen, so enthusiastisch aufgegriffen.

Noch einiges über das Institute of Contemporary Art in Boston, wo die Arbeit auf dem Gebiete der Wohnkultur in etwas anderer Weise vor sich geht. Während die meisten Museen sich fast ausschließlich an den Konsumenten wenden und ihn zu beeinflussen suchen, bemühen wir uns, den Fabrikanten direkt zu beeinflussen, und hoffen, dadurch dem Konsumenten von größerem Nutzen zu sein. Wir arbeiten eng mit je einem Glas-, Silber-, Möbel-, Textil- und Keramikfabrikanten zusammen, und zwar mit Firmen, deren Erzeugnisse in bezug auf Material und Herstellungsverfahren hohe Qualität besitzen. Die Formen waren zunächst durchwegs schlecht. Wir haben die

Fabriken überzeugt, daß sie besser sein sollten und sein könnten. Zu diesem Zwecke haben wir für diese Firmen Entwerfer gesucht, die zunächst einen Kurs von 8 bis 10 Wochen in der Fabrik mitmachen. Die Teilnehmer, die sich am besten bewähren, werden in der neugegründeten Entwerfer-Abteilung der Firma fest angestellt. Im glücklichsten Falle wird dieses Design Department den Produktions- und Verkaufsabteilungen gleichgestellt. Mit anderen Worten: Die Verkaufsabteilung kann die Entwürfe nicht mehr diktieren, sondern nur noch diskutieren.

In regelmäßigen Abständen treffen sich die Entwerfer aller Firmen mit der Institutsleitung. Neue Entwürfe werden besprochen und kritisiert. Dieses Vorgehen zeitigt sehr gute Resultate, wenn der Erfolg auch nicht bei allen Firmen gleich eindeutig ist. Wir versuchen jedenfalls, das Bestmögliche herauszuholen.

Neben dieser Zusammenarbeit mit den Produzenten wendet sich unser Museum mit Ausstellungen auch direkt an die Konsumenten. Diese Wohnausstellungen sind sehr beliebt und erfreuen sich überall großer Besucherzahlen (bis 5000 Besucher täglich, zum Beispiel in Detroit). Wichtig ist auch der Niederschlag, den solche Veranstaltungen in Zeitungen und Zeitschriften finden. Ihre Wirkung geht durch viele Kanäle, von denen wir nichts ahnen. Umgekehrt sind auch die Fälle zahlreich, in denen wir die Wirkung direkt nachprüfen können, so wenn auf Grund eines genauen Studiums einer solchen Ausstellung ein großes Geschäft sich vollständig umstellt und in unserem Geiste arbeitet. *Herwin Schaefer*

Bücher

G. E. Kidder Smith: Switzerland builds

Bonniers, New York-Stockholm.
\$ 7.50

Vor kurzem erschien von dem amerikanischen Architekten und Architekturphotographen, den das im Jahre 1943 herausgegebene Buch «Brasil builds» bekannt gemacht hat, ein ähnliches Werk über unser Land. Es bedeutet mit seinen hervorragenden, vom Verfasser gemachten Aufnahmen alter und moderner Bauten und in seiner vorzüglichen buchtechnischen Aufmachung eine große Ehrung für die Schweiz und die schweizerischen Archi-

tekte, und es wird viel zum besseren Verständnis unseres Schaffens in den Vereinigten Staaten und allgemein im Auslande beitragen. Dr. S. Giedion schrieb die Einleitung und charakterisierte darin unsere historische, soziale und kulturelle Situation. Eine ausführliche Würdigung des schönen Buches folgt. *a. r.*

Kunstdenkmäler - Photokarten Thurgau I

Herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte. Serie I, 6 Karten Fr. 1.50

Seit etwa 1930 haben die Photokarten des Deutschen Kunstverlags Entscheidendes für die Kenntnis der Kunstdenkmäler Deutschlands getan und besonders zur Popularisierung der schwerer zugänglichen Bestände der Romantik und des Barocks beigetragen. Nicht nur an Ort und Stelle, sondern durch ganz Deutschland und selbst im Auslande waren diese hervorragenden Aufnahmen bekannter und unbekannter Kunstwerke zu kaufen, und in weiten Kreisen waren sie beliebt. Die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte könnte mit ihrer Kartenserie aus dem Thurgau etwas Ähnliches einleiten. Eine erste Folge bringt drei hochgotische Kunstwerke: eine Wandmalerei aus Buch bei Nußbaumen, eines der Glasgemälde aus Oberkirch-Frauenfeld und das Weihnachtsrelief aus Liebenfels, ferner eine spätgotische Chorgestühlwange aus St. Katharinental, ein Renaissancezimmer im Kloster Tänikon und den barocken Hochaltar der Karthause Ittingen. Hoffentlich gelangen diese Karten wirklich in die Hände der Allgemeinheit, indem sie - sobald die Reihe noch stärker ausgebaut ist - in Papeterien, Buch- und Kunsthandlungen einzeln und nicht nur serienweise zum Verkaufe aufgelegt werden. *h. k.*

Tagungen

Bund Schweizer Architekten

Der Zentralvorstand des BSA hat in seiner Vorstandssitzung vom 6. Mai beschlossen, daß die *Generalversammlung* 1950 am Samstag, den 30. September, und Sonntag, den 1. Oktober stattfinden soll. Es ist vorläufig beabsichtigt, die Generalversammlung in Neuenburg abzuhalten, mit anschlie-